

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 235.

Freitag, den 6. Oktober 1899.

139. Jahrgang.

Abonnements

auf das 4. Quartal 1899 werden noch fortwährend entgegen genommen.

Expedition

des Merseburger Kreisblatts.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 9. Oktober cr.,

Abends 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Bewilligung für Schülerbibliothek.

2. Elektrizitätswerk.

Geheime Sitzung.

Personalien.

Merseburg, den 4. Oktober 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten

3139]

J. W. Schwenkler.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Zitzschen und Eisdorf erloschen ist, werden die durch die Kreisblatts-Bekanntmachungen vom 25. Juli und 7. August d. Js. für die Ortsgemeinden Zitzschen und Eisdorf angeordneten Ausnahme-Maßregeln hierdurch wieder aufgehoben.

Merseburg, den 4. Oktober 1899.

Der Königliche Landrath.

3158)

Graf v. Haussonville.

Sherlock Holmes' Abenteuer.

Verfaßt von Conan Doyle.

Silberstrahl.

(4. Fortsetzung.)

„Leider sind wir nur wenig vorwärts gekommen,“ entgegnete der Inspektor. „Draußen wartet ein offener Wagen auf uns,“ fuhr er fort, „Sie werden gewiß den Schauplatz sehen wollen, ehe es zu dunkel wird, und wir können das Nähere während der Fahrt besprechen.“

Gleich darauf saßen wir alle in dem bequemen Landauer und rollten durch die Straßen des alterthümlichen Städtchens. Inspektor Gregory hatte nichts als den Fall im Kopf und goß die ganze Fluth seiner Betrachtungen über uns aus, während Holmes nur dann und wann eine Frage oder einen Ausruf dazwischen warf. Oberst Holmes lehnte sich in den Sitz zurück, schlug die Arme unter, drückte seinen Hut tief ins Gesicht und lauschte eifrig auf das Gespräch der beiden Polizisten. Gregorys Aufassung von der Sache stimmte fast genau mit dem über, was mir Holmes im Zuge zum voraus berichtet hatte.

„Das Pferd hat sich schon ziemlich dicht um Fitzroy Simpson zusammengezogen,“ schloß der Inspektor, „und ich für meine Person zweifle nicht, daß er der Thäter ist. Bei

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Spegau erloschen ist, werden die durch die Kreisblatts-Bekanntmachung vom 14. Juni d. J. für die Ortsgemeinde Spegau angeordneten Ausnahme-Maßregeln hierdurch wieder aufgehoben.

Merseburg, den 5. Oktober 1899.

Der Königliche Landrath.

3156)

Graf v. Haussonville.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Zug-Ochsen des Ritterguts Kigen wird für das Ritterguts-Gehöft bis auf Weiteres das Treiben dieser Ochsen aus dem Gehöft hinaus verboten.

Übertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 4. Oktober 1899.

Der Königliche Landrath.

3158)

Graf v. Haussonville.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Jahres haben sich die Panster und Mäuse in einer für die Feldfrüchte ungemein schädlichen Weise vermehrt. Auf Grund des § 17 der Amtsblatt-Verordnung vom 31. März 1884 ist deshalb die zwangsweise Vertilgung der Panster und Mäuse von dem königlichen Herrn Landrath hier angeordnet worden und fordern wir demzufolge Jedermann, der in hiesiger Feldflur Feld- oder Gartengrundstücke als Eigentümer oder Nießbraucher oder als Pächter oder Verwalter bewirtschaftet, hier-

alle dem muß ich jedoch zugeben, daß diese Annahme nur auf Indizienbeweisen beruht, die durch eine neue Entdeckung umgestoßen werden können.

„Und wie steht's mit Starke's Messer?“
„Wir sind zu dem sichern Schluß gelangt, daß er sich selbst verwundet hat, als er zu Boden fiel.“

„Mein Freund Watson hat sich bei unserer Verfahrt auch in diesem Sinne geäußert. Dadurch würde der Verdacht gegen Simpson bedeutend erhöht.“

„Natürlich, denn bei ihm hat man weder ein Messer noch Spuren einer Verletzung gefunden. Doch liegen auch andere sehr starke Beweise gegen ihn vor. Sein großes Interesse an Verschwinden des Renners, sein Verlust, den Stallknecht zu vergiften, der Umstand, daß er in der Regenacht draußen war, der schwere Stod, der ihm als Waffe diente, und die Cravatte in des Todten Hand liefern genug Verdachtsgründe, um ihn vor die Geschworenen zu bringen.“

Holmes schüttelte den Kopf. „Ein geschickter Anwalt würde dies ganz Gewebe in Fagen reißen,“ sagte er. „Was brauchte er das Pferd aus dem Stalle zu führen? Hätte er ihn nicht ebensogut dort einen Nachschlüssel fangen können? Hat man einen Nachschlüssel bei ihm gefunden? Welcher Apotheker hat ihm das Opiumpulver verkauft? Und vor Allem — wo hätte ein Mensch, der in hiesiger Gegend fremd ist, ein solches Pferd verbergen können? — Wie lautet denn seine

eigene Aussage über das Papier, welches das Mädchen dem Stallknecht geben sollte?“
„Er sagt, es sei eine Zehnpfundnote gewesen. Eine solche fand sich auch in seinem Geldbeutel. Uebrigens lassen sich Ihre anderen Einwürfe sammt und sonders entkräften. Die Umgegend ist ihm bekannt, da er im Sommer zweimal in Tavistock übernachtete. Das Opium kann er von London mitgebracht haben. Den Nachschlüssel hat er natürlich gewegworfen, sobald er ihn nicht mehr brauchte. Das Pferd liegt vielleicht irgendwo im Moor auf dem Grunde eines alten Schachts.“

„Was sagt er über die Cravatte?“
„Er giebt zu, daß sie ihm gehört und be- hauptet, er habe sie verloren. Inzwischen ist ein neuer Verdacht aufgetaucht, der uns vielleicht eine Anflärung bringt, weshalb Simpson das Pferd aus dem Stall geführt hat.“

Holmes horchte hoch auf.

„Wir haben Spuren gefunden, welche be- weisen, daß eine Zigeunerbande am Montag Abend eine Meile von dem Schauplatz des Mordes entfernt ihr Lager hatte. Am Dienstag früh war es verschwunden. Kann nicht Simpson im Einvernehmen mit diesen Leuten gefunden haben und im Besitz gewesen sein, ihnen das Pferd zu- zuführen, als er sich verlor? Vielleicht ist es noch in ihrem Besitz.“

„Unmöglich wäre das nicht.“

„Man durchstreift das Moor nach den Zigeunern. Auch habe ich jeden Stall und jedes Hintergebäude in Tavistock und zehn Meilen in der Runde untersuchen lassen.“

Merseburg, den 3. Oktober 1899.

Die Polizeiverwaltung.

3141)

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Gutsbesizers Hermann Stoeber, hier, ist erloschen.

Schaffstädt, den 3. Oktober 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

3146)

Die Polizei-Verwaltung.

Injektionschäfer: Für die 5 gefaltene Cornus- gelle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interkontinents 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belangen nach Uebereinkunft.

Louis Deder zu Ermlitz, Revierförster Ernst

Schwarzhan zu Ermlitz, Stadtausbehalter

Jugo Hoffmann zu Schiedau, Ritterguts-

besitzer Heinrich Anger zu Mauffig, Ritter-

gutspächter Reinhold Heinrich zu Mauffig,

Landrichter Dr. jur. Anger zu Leipzig,

Dr. Richard Koch zu Wehlitz, Rentier Anton

Seidel zu Köhsigen, Stud. Herbert Conrad

zu Göttingen, Gutsbes. Bernhard Scheiding

zu Oberlobb. Gastwirth Vieler zu Rahmitz,

Landwirth Hermann Gehring zu Grödlwitz,

Gutsbesitzer Ferdinand Janke zu Schotterey,

Landwirth Emil Janke zu Schotterey, Gym-

nasialist Leo von Hage zu Merseburg, Reichs-

gerichtsrath Dr. Haagen zu Leipzig, Gym-

nasialist Ferdinand Holke zu Niederlobb.,

Gastwirth Riege zu Köhsigen, Kaufm. Rudolf

Laudke zu Leipzig, Oberkassirer Graf zu

Merseburg, Gutsbesitzer Eduard Fuß zu

Meingartenhof, Gärtner Hermann Löwe zu

Preßlig, Landwirth Franz Bartmus zu

Crepau, Landwirth Wehr zu Oberlobb.,

Gutsbesitzer Eduard Elm zu Zitzschen, Land-

wirth Max Frisöse zu Niederwülfzig, Gast-

wirth Karl Ocker zu Niederwülfzig, Rentier

Hermann Seidel zu Leipzig, Landwirth

August Warride zu Köhsigen, Landwirth

Gustav Kühle zu Dörfewitz, Landwirth

Wolff Hülße zu Niederlobb., Landwirth

Gustav Adolf Hellmuth zu Schabendorf,

Landwirth Hans Schwarzbürger zu Burg-

liebenau, Privatier Friedrich Schumann zu

Leipzig-Schleusig, Landwirth Hermann Hülße

zu Niederlobb., Stationsaufseher Emil

Riebig zu Wilkau, Rentier Heinrich Löfcher

zu Schotterey, Ortsrichter Frauendorf zu

Burgstaden, Landwirth Franz Weber zu

Leudschütz, Landwirth Karl Wolf zu Zscherben,

Ortsrichter Karl Kurth zu Zscherben, Land-

wirth Eduard Müller zu Niederwülfzig,

Rentier Hoffmann zu Merseburg, Inspektor

C. Volland zu Raschwitz, Lehrer Fr. Feld

zu Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Merseburg, Landw. Inspektor Riege zu

Hienstedt. Landwirth Julius Bartholomaeus zu Frankleben. Landwirth Hermann Buchen-
dorf zu Daspig. Gutsbesitzer Louis Hoff-
mann zu Frankleben. Fleischer Gustav Gaud
zu Oberbuna. Kaufm. Hermann Treuschel
zu Wallendorf. Kaufmann Bachmann jun.
zu Jöfden. Maurermeister Albin Böbe zu
Leipzig. Blagwitz. Klempnermeister Eduard
Dreje zu Merseburg. Landwirth Franz
Friebe zu Trebnitz. Ortsrichter Krebs zu
Oberbuna. Assistent der Königl. Gewerbe-
inspektion von Langsdorf zu Merseburg.
Förster Conrad zu Wegmar. Landwirth
Oscar Kingslebe zu Kößschen. Landwirth
August Richter zu Kößen. Maurermeister
Richard Anacker zu Baditz. Regierungs-
bauführer Walter Zimmerman zu Kößen.
Gastwirth Gustav Lettenborn zu Kößchen.
Nittergutsbesitzer Albert Burthardt zu Kößchen.
Gutsbesitzer Albert Schlimmgen zu Meyhen.
Gastwirth Oscar Brütner zu Meuchen.
Fleischermeister Theodor Krahmer zu Meuchen.
Küchenrührer Theodor Wagner zu Leipzig.
Gutsbesitzer Friedrich Franke zu Böttsch. Land-
wirth Otto Zernau zu Schwepnitz. Pfeffer-
hofbesitzer Paul Paschke zu Lützen. Jagd-
aufseher Carl Schumann zu Kleinörschen.
Gutsbesitzer Hermann Döbölz zu Elberbach.
Kaufmann Gotthold Gregor zu Leipzig.
Gutsbesitzer Wilhelm Schröder zu Wäden.
Gutsbesitzer Otto Schmidt zu Döhlen. Guts-
besitzer Franz Paul zu Leßlitz. Ortsrichter
Albin Mehenitz zu Wäditz. Stadtschul-
besitzer Emil Fraunheim zu Lützen. Stadts-
gutsbesitzer Ottomar Paschke zu Lützen.
Kaufmann Oscar Wönning zu Lützen. Guts-
besitzer Ernst Ciang zu Söbwitz. Postassistent
Richard Frisch zu Martzanstädt. Lehrer
Hermann Bahes zu Großörschen. Rentier
Hermann Reiche zu Großörschen. Gärtner
Friedrich Müller zu Kleinörschen. Gastwirth
Theodor Müller zu Lützen. Gastwirth
Waldemar Heißbach zu Leipzig. Landwirth
Waldemar Gelfert zu Großörschen. Jagd-
aufseher Friedrich Franke zu Lützen. Guts-
besitzer Gustav Weber zu Starfiedel. Guts-
besitzer Albin Prützger zu Meuchen. Fabrik-
besitzer Hermann Göge zu Lützen.

2. Tagesagende!

Schneidemeister Paul Meyer zu Schlenbitz.
Ingenieur Douglas zu Merseburg. General-
agent Oswald Beyde zu Leipzig. Rentier
Friedrich Kurze zu Dürrenberg. Direktor der
Leipziger Strickgarnspinnereien Christian
Haupt zu Leipzig. Landwirth Mar Walther
zu Schöteritz. Dr. med. Nadeke zu Sand-
städt. Prakt. Arzt Dr. Thielemann zu Werder.
Fabrikbesitzer W. J. Glöckner zu Dresden.
Rentier Otto Müller zu Leipzig. Maschinen-
macher Emil Bögel zu Spandau. Kaufmann
Johannes Kaufhold zu Dresden.

Merseburg, den 4. Oktober 1899.
Der königliche Landrath.
Graf d'Haugonville.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 4. Oktober.** (Sofnachrichten.)
Se. Majestät der Kaiser verweilt noch in
Rominten. Für heute war Oberpräsident
v. Bismarck eingeladen. — Auf der heutigen
Kirche erlegte der Kaiser einen starken
Zwölfsender und 2 kapitale Biergenöbder.
Im Ganges hat der Kaiser bisher während
seines diesmaligen Aufenthalts in Rominten
elf Hirche erlegt.
— Eine Abnahme der Geburten in
Deutschland stellt Dr. Meyerhof-Hilde-
heim in der neuesten Nummer der „Deutsch.
Medic. Wochenschr.“ fest. Lange Zeit hielt
man den Rückgang der Geburtenfrequenz für
eine spezifisch französische Erscheinung. Dem
gegenüber weist Dr. Meyerhof nach, daß auch
die angelsächsischen Länder und Deutschland
das gleiche Phänomen in stetigem Wachs-
thum zeigten, wenn auch der augenblickliche
industrielle Aufschwung über den wahren
Sachverhalt insofern hinwegtäuscht, als er
die Einbußen der Volkszählung von dieser
Abnahme unbeeinträchtigt zeigt. Wenn sich auch
von 1871—95 die südliche Bevölkerung im
Reich stetig und erheblich vermehrt hat, so
bemeistert doch die Statistik, daß gerade in den
Städten eine starke Abnahme der Geburten-
frequenz zu verzeichnen ist.
*** Darmstadt, 4. Oktober.** Der Kaiser
von Rußland empfing im Jagdschloß
Wolfsarten den Kommandeur des 1. West-
fälischen Infanterie-Regiments Nr. 8, dessen
Chef der Kaiser ist. Der Kommandeur nahm
später an der Frühstundstafel Theil.
*** Ettling, 3. Oktober.** Die „Pomm.
Reichspost“ schreibt: Wie wir zu unserem
lebbastig Bedauern erfahren, ist die Beförderung
im Befinden des erkrankten Oberpräsidenten
v. Puttkamer nicht so anhaltend gewesen,

daß er seinem Wunsche, in diesen Tagen seine
Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen, hat
folgen können. Herr v. Puttkamer weilt
immer noch auf seinem Gute Karzin im
Stolper Kreise, wo auch mehrere seiner Söhne
anwesend sind; es ist zur Zeit ganz un-
bestimmt, wann Se. Excellenz nach der
Provinzialhauptstadt zurückkehrt.

England und Transvaal.

*** London, 4. Oktober.** Die Regierung
hat aus Transvaal eine Note erhalten welche
eine Art Ultimatum ist. Die Transvaal-
regierung fordert darin die sofortige Zurück-
ziehung der englischen Truppen von der
Grenze und stellt der englischen Regierung
hierzu eine Frist von 48 Stunden. Diese
Frist ist gestern Abend abgelaufen, sodas die
Feindseligkeiten voraussichtlich schon
heute beginnen dürften.

*** London, 4. Oktober.** „Das Jais Bureau“
meldet aus Pretoria: Es verlautet, die
Landung weiterer britischer Truppen werde
als casus belli betrachtet werden. Der Volks-
rath vertagte sich auf Montag. Krüger
hielt eine Rede, in der er den Krieg als un-
gerecht und unnötig bezeichnete und in Ab-
rede stellte, daß die Briten das Stim-
recht wünschten. Der Obmann Lucas Meyer
erklärte, die wirkliche Ursache des Streites sei
die Absicht, „Naboths Weinberg“ zu erlangen
(1. B. d. Könige, Cap. 21). — „Daily Mail“
meldet aus Capstadt: Hofmeyer reiste nach
Pretoria ab, angeblich um einen letzten Ver-
such zu machen, Krüger nachgiebig zu stimmen.
— „Daily Chronicle“ erzählt, die Königin
übe ihren Einfluß aus zur Vermeidung des
Krieges.

*** Brüssel, 5. Oktober.** Die „Agence
Havas-Neuer“ meldet: Nach Meldungen von
gut autorisierter Stelle habe Verds eine In-
formation erhalten, worin er die Zurück-
ziehung der englischen Truppen von der
Grenze Transvaals innerhalb 48 Stunden
verlangte. Immerhin sei diese Information
noch nicht amtlich. Das Ultimatum soll
am Montag überreicht worden sein. Wenn
diesem Ultimatum keine Folge gegeben werde,
würde Transvaal am Donnerstag die Feind-
seligkeiten beginnen.

*** London, 4. Oktober.** Das Mitglied
des Unterhauses Doktor Clark telegraphirte
der Transvaal-Regierung über die Rede des
Herzogs von Devonshire, indem er hinzu-
fügte, sie scheine ihm den Weg zur friedlichen
Lösung zu eröffnen. Hierauf erhielt er eine
Drabantwort vom getrigten Datum, die
folgendermaßen lautete: „Die Regierung ist
erfreut, zu hören, daß mächtige Einflüsse an
einem friedlichen Arrangement arbeiten. In
Anbetracht jedoch der Art, womit ihre
Wahlrechtsvor schläge zurückgewiesen wurden,
nachdem die Regierung jeden Grund zur
Annahme hatte, daß sie acceptirt werden
würden, und in Anbetracht der Aufgabe
der gemeinsamen Kommission, welche von der
britischen Regierung vorgeschlagen war, und
noch mehr mit Rücksicht auf die in der
letzten Depesche enthaltene Erklärung, daß die
britische Regierung alle früheren Vorschläge
als ausgegeben betrachtet und daran geht,
neue Vorschläge zu formulieren, sieht sich die
Regierung der Südafrikanischen Republik
nicht im Stande, die zurückgewiesenen Vor-
schläge selbst neu zu formulieren. Wenn der
Wunsch nach Frieden ernst und aufrichtig
ist, so ist ein vorzüglicher Weg offen durch
die Annahme der gemeinsamen Kommission,
eines Vorschlags, welcher von der britischen
Regierung selbst ausgeht und der, wenn
ausgeführt, zweifellos ein befriedigendes und
ehrenvolles Arrangement herbeiführen würde.“

Der „Club der Harmlosen“ vor Gericht.

Aus Wiesbaden ist ein Telegramm einge-
troffen, wonach Baron von Reum nur unter
schwerer Schädigung seiner Gesundheit
transportfähig sei. Es soll nun angefragt
werden, ob er wenigstens in Wiesbaden ver-
nehmungsfähig sei. — Zeuge Kaufmann
Marx aus Leipzig hat in Leipzig zuweilen
in Anknüpfung an die Pferderennen und
im Hotel de Prusse einmal mit dem Ange-
klagten von Kröcher gespielt. Herrn v. Kröcher
hat er nur einmal beim Nennen in Leipzig
gesehen, den Angeklagten v. Schachtmeyer
kennt er gar nicht. Zeuge Marx wird vom
Vorstandenden über den Verkehr zwischen Dr.
Kornblum und v. Kröcher beim Spiel in
Leipzig befragt, kann aber nichts darüber
sagen. Die Frage stützt sich auf Aussagen
Kornblums, die dieser in der Vorunter-
suchung gemacht hat. Kornblum will in Leipzig durch
v. Kröcher angepumpt worden sein, ihm aber
nichts gegeben haben. Der Zeuge kann da-

rüber nichts sagen. Auf die Frage, ob es in
Sachen üblich sei, daß die Karte erst links
oder rechts gegeben werde, antwortete der
Zeuge, die Regel sei, daß erst nach rechts ge-
geben werde, aber es mache auch nichts aus,
wenn auch einmal nach links gegeben werde.
Der Einsatz sei deshalb durchaus nicht ver-
loren. — H. M. Dr. Schachtel muß darauf
aufmerksam, daß Dr. Kornblum gerade aus
dem Linfande, daß Herr Marks einmal die
Karte erst links gegeben, die Folgerung ge-
zogen, daß Marks falsch gespielt habe. Nach
der Behauptung des Dr. Kornblum habe der
Angeklagte v. Kröcher dies sofort bemerkt und
seinen Einsatz zurückgezogen. — Zeuge Marks:
Die Behauptung, daß er falsch gespielt habe,
sei eine Infamie. Er sei ein solider Kauf-
mann und spiele nur ab und zu einmal zu
seinem Vergnügen. — Angeklagter v. Kröcher:
Sier hat also wieder Herr v. Mantuffel eine
Behauptung des Dr. Kornblum, die von dem Zeugen
als Infamie bezeichnet worden, einfach ge-
glaubt und dem Belastungsmaterial einver-
leibt. Hierauf wird Graf Redentlow als
Sachverständiger vernommen. Er giebt An-
sicht über die Art, wie Bacarat gespielt
wird und über die Spiel-Manier, die dabei
beobachtet werden. Nach seiner Ansicht ist
die Thatsache, daß ein Bankhalter die Karten
nicht vom Tisch, sondern von dem Spiel
der Hand abzieht, nicht auffällig. Als Zeuge
bekundet Graf R., daß er nur einmal in
Club der Harmlosen im Centralhotel gespielt
und dabei 800 Mark gewonnen habe. Er
hät mit den drei Angeklagten auch an
anderen Orten gespielt, aber niemals etwas
bemerkt, was auf ein Falschspiel derselben
hindeutete, hat auch niemals etwas davon
gehört, daß gegen die Angeklagten der Vor-
wurf des Falschspiels erhoben werde. Er
weiß ferner nicht, daß die drei Angeklagten
das Directorium des Clubs der Harmlosen
gebildet haben. Auf ganz bestimmte Fragen
des Angeklagten v. Kröcher erklärt der Sach-
verständige: Es sei nicht verdächtig, wenn
der Pointeur auf „Sechs“ noch zukaufe. Das
deute durchaus nicht darauf hin, daß der
Pointeur die nächste Karte kennen müßte.
Den Spieler Wolff hat er nicht gefannt und
erst aus den Zeitungen erfahren, daß dieser
ein Falschspieler sein solle. — Der Vor-
sitzende wünscht hierauf Auskunft, weshalb
die beim Spiel benutzten Karten gerade bei
Wißt u. Co. in Frankfurt a. M. bestellt
worden seien. Die Angeklagten v. Kröcher
und v. Kröcher geben darüber eine Auskunft,
die diese Kartenbestellung als durchaus unver-
dächtig erscheinen lassen soll. v. Kröcher
erklärt, daß er das Clubtotal recht nett und
gemüthlich ausstatten wollte. So haben einen
sehr hübschen neuen Spielstisch lassen und
habe auch recht nette und feine Karten beschaffen
wollen. In einem gelegentlichen Gespräch
habe ihm Wolff das Muster einer Karte aus
der Fabrik von Wüst u. Co. gezeigt,
dasselbe habe ihm gefallen, und deshalb habe
er die Karten in Frankfurt bestellt. Die
Kartenfabrik von Wüst u. Co. sei für Süd-
deutschland dasselbe, was die Straßfunder
Spielkartenfabriken für Norddeutschland sind.
Freilich wolle da jetzt Herr v. Mantuffel
auf die Legieren als Bauerngenossen er-
klären. Sie seien dies ebeno wenig, wie die
Wüst'schen Karten. Oberstaatsanwalt: Hat
der Angekl. v. Kröcher nicht nach jenem in-
timen Gespräch Veranlassung genommen, sich
nach Wolff zu erkundigen? — Angekl. v.
Kröcher: Es war gar kein intimes Gespräch,
und zu einer Erkundigung lag gar kein
Grund vor, da Wolff durchaus den Eindruck
machte, honetten, hochanständigen Mannes
eines. — Oberstaatsanw.: Verfehrten denn im
Club noch andere Leute, die nicht genau be-
kannt waren? — Angeklagter von Kröcher
erklärt, daß thatsächlich an einem Abende
eine ganze Reihe von Personen, die er nicht
kannte, im Club anwesend war. Uebrigens
hebt v. Kröcher hervor, daß er sich thatsächlich
nach dem Wolff erkundigt habe. Er hatte
anfanglich gelaunt, daß Wolff identisch mit
einem Herrn Wolff sei, der wie er wußte,
vor Jahren einmal in Moabit gemohnt
habe. Er habe deshalb Herrn von Schacht-
meyer danach gefragt, ob Wolff studirt habe.
— Oberstaatsanwalt: Daß es nicht der ehe-
maligen Regierungs-Referendar Wolff war,
den von Kröcher im Gedächtnis hatte, mußte
er doch schon daraus entnehmen, daß Wolff
ein alter Mann ist. — Angeklagter: Ich
habe erst durch die Unternehmung erfahren,
daß Wolff sich zu einer Zeit verurtheilt
worden ist, als ich noch gar nicht auf der
Welt war. (Heiterkeit). — Der Angeklagte
erklärt weiter, von Schachtmeyer habe ihm
den Wolff als einen wohlhabenden Herrn
bezeichnet, der große Terrains besitze. — von
Schachtmeyer bestätigt dies. Er habe Wolff
durch von Kröcher kennen gelernt, und als

er mit W. einmal den Kurfürstendam ent-
lang gegangen sei, habe Wolff dortige Län-
dereien als ihm gehörige Terrains bezeichnet.
— Rechtsanwalt Dr. Schachtel beantragt
einen Rechtsanwalts Bronner laden zu
lassen. Dieser sei der Vertbeiliger Wolff's
genesen und wisse, daß Wolff wohlhabend
sei und Terrains besessen habe. — An-
geklagter von Kröcher: Die Anklage bezeichnet
es als auffällig, daß ein so alter Herr wie
Wolff sich zu jungen Leuten attachiren durfte.
Dem gegenüber ist zu bemerken, daß Wolff
noch jünger aussieht, wie manche anderen
Herren, die noch im Club verkehren.

Kommissar v. Mantuffel erwähnt einen
Besuch, den General v. Kröcher ihm nach der
Verhaftung des Sohnes abgeteilt hat. Der
General äußerte dabei: „Ich weiß, daß mein
Sohn ein gemerbmäthiger Glücksspieler ist;
welche Strafe erwartet ihn?“ Der Staats-
anwalt erklärt, daß General v. Kröcher tele-
graphisch mitgetheilt hat, er werde unter
keinen Umständen ausagen.

Locales.

* Merseburg, den 5. Oktober 1899.

*** Herr Küßsprediger Bornhat** hat,
wie der „Korresp.“ hört, einen Ruf als
Dialoanus nach Sangerhausen erhalten, dem er
in den nächsten Wochen Folge zu leisten ge-
denkt.

*** Die Reichsbank** hat den Diskont auf
6 Prozent, den Lombard-Zinsfuß auf
7 Prozent erhöht. Es ist daraus ersichtlich,
daß die Mittel der Reichsbank stark in An-
spruch genommen werden. Das trifft mit
anderen Mitteln zusammen, wonach
der Geschäftverehr im allgemeinen ein an-
haltend lebhafter bleibt. Das geht ferner auch
daraus hervor, daß leistungsfähige Hand-
werker z. Bt. gut beschäftigt sind, daß die
Nachfrage nach tüchtigen Arbeitern beiderlei
Geschlechts in Stadt und Land eine rege ist
und daß Dienstboten in größeren Städten
nur schwer, in kleineren Städten und auf
dem Lande fast gar nicht zu haben sind.
Man glaubt, daß hierin nach Beendigung
der Kartoffelernte Wandel eintreten werde.

*** Ein Menschen-Auslauf** gab es
gestern Abend kurz nach 7 Uhr am Enten-
platz. Fast schien es, als sollte der Streit
in bösartige Thätigkeiten ausarten, doch ge-
lang es glücklicher Weise einigen hinzu-
kommenden Passanten, die Streitenden aus-
einander zu bringen. Schließlich erging die
Polizei und fährte den Platz.

*** Unfall.** Von einer offenen Lowry
führte der Hilsweidensteller G. Mettin
beim Mangiren so heftig herunter, daß er
kurze Zeit bestimmungslos am Boden lag.
Während dessen kam ein anderer Wagen und
fuhr über seine auf den Schienen liegende
linke Hand, dieselbe völlig zermalmend.
Der Schwereverletzte ist in die halle'sche
Klinik aufgenommen worden.

*** Konzert in der „Reichstrone“.** Das
Konzert, welches auf gestern Abend in der
„Reichstrone“ angezett war, konnte nicht
stattfinden, und wird nunmehr übermorgen,
Sonabend, stattfinden.

*** Das „Recht“ auf Trinkgeld.** Das
Königliche Amtsgericht zu Chemnitz hat
kürzlich eine Entscheidung gefällt, welche ein
laugbares Recht der Hausdiener auf Zahlung
eines Trinkgeldes in angemessener Höhe fest-
setzt. Bisher glaubte man die Hingabe eines
Trinkgeldes an den „Friedrich“ als einen
Akt der Liberalität einem besoldeten An-
gestellten des Hauses gegenüber betrachten zu
können. Das fragliche Urtheil (Cg. VI.
415/99 Nr. 9) belehrt uns indessen, so berich-
tet das „Leipz. Tagebl.“, eines anderen und die
Vergnügungs- wie Geschäftstreibenden werden
mit Verwunderung vernehmen, daß sie
zur Vermählung eines Trinkgeldes in
angemessener Höhe verpflichtet sind. Der
Kaufmann J. wohnte in der Zeit vom
25. Februar bis zum 30. März 1899 im
Centralhotel in Chemnitz, wo ihm der Haus-
diener E. in üblicher Weise die Stiefel putzte,
besw. putzen ließ, auch gelegentlich für
Reinigung der Kleider sorgte. Bei seinem
Weggange gab J. der mit dem Hausdiener
in Differenzen gerathen war, 4 M. Trinkgeld,
dieser zurückwies und seinerseits 12 M.
forborte. Da J. diesen Betrag nicht bezahlte,
erhob der Hausdiener Klage gegen ihn und
brach mit seiner Forderung theilweise durch.
Das Gericht stellte folgendes fest: Der erste
Hausdiener bezieht zwar für seine Person
Kost und Logis, erhält aber weder bares
Geld noch sonstige Unterstützung zum Lebens-
unterhalt für sich und seine Familie vom
Wirth. Er hat vielmehr noch zwei andere
Hausdiener des Hotels zu besolden. Dieser
Zustand herrscht auch in den größeren Hotels
anderer Städte, ja der erste Hausdiener muß

häufig
Padtge
bekannt
verliche
zu ler
Hotels
hausdi
Jener
Hotels
den d
glänzt
Vergü
und
Höb
dem l
verlan
ist, i
Hotels
unbal
der H
Kaufl
der An
gegen
Wie e
es fannt,
hofs-
thaflic
nicht,
vielen
eigene
uoll m
weil m
betrete
haben
Sond
ist der
glittig
hat m
dem a
Pr
*
in der
Bhille
Große
die
Mit
Rüfte
Küfte
*
Ung
Gelm
des a
auf d
tagef
mit
Intere
herun
einm
liden
Der v
Wage
einem
diese
leiden
lidge
einer
Der v
Saufe
*
angen
gange
Refr
Dien
ein r
kannt
verhö
bis 5
nach
zuge
solte
Dieb
einen
denfe
kurzer
lassen
Cextl
Wen
hat z
seiner
geboh
des 7
40 bi

häufig noch dem Wirth in sogenanntes Nachtgeld zahlen. Das ist dem Publikum bekannt, insbesondere auch den Reisenden, welche die einschlagenden Verhältnisse in den verschiedensten Städten und Hotels kennen zu lernen Gelegenheit haben. Wenn nun der Hotelgast bei solcher Sachlage die Dienste des Hausknechts in Anspruch nimmt, so weiß er, daß Jener ihm sich nicht als Bediensteter des Hotelwirthes, sondern in eigenem Namen zu den Diensten verpflichtet (!) und eine Vergütung dafür erwartet. Als angemessene Vergütung setzte das Gericht 10 Mark fest und verurtheilte den Kaufmann in dieser Höhe. Nach unserm Dafürhalten wird in dem Urtheil die Stellung des Hausknechts verkannt. Wenn er nicht mehr Bediensteter ist, sondern selbständiger Kontrahent dem Hotelgast gegenüber, so muß das zu ganz unbilligsten Konsequenzen auch hinsichtlich der Haftung führen. Der „Werein reisender Kaufleute Deutschlands“ in Leipzig hat sich der Angelegenheit angenommen, und es wird gegen das Urtheil Berufung eingelegt werden. Wie das Gericht dazu kommt, anzunehmen, es seien dem Publikum die Verhältnisse bekannt, in denen der Hausdiener zum Gasthofs-Besitzer steht, ist nicht recht verständlich, thätiglich wissen das viele Leute abstrakt nicht, ebensowenig wie sie es wissen, daß in vielen Restaurants die Kellner das Bier für eigene Rechnung verkaufen. Vergleichsweises sollen die Gäste oft auch gar nicht wissen, weil sie glauben, sobald sie ein Restaurant betreten, nur mit dem Wirth zu thun zu haben und nicht mit dem Kellner. Ein Sonderabkommen zwischen Wirth und Kellner ist dem Gäste, und mit Recht, völlig gleichgültig, wer in eine Gastwirtschaft einsteht, hat mit dem Wirth zu thun, aber nicht mit dem Kellner.)

Provinz und Umgegend.

*** Raasdorf, 2. Oktober.** An Stelle des in den Anstalten getretenen Superintendenten Pflüger hiersehl ist der Pastor K. nolle in Großgräfendorf zum Kreisdiakonsuperintendenten für die diesseitige Eparchie ernannt worden. — Mit dem 1. d. Mts. ist die Lehrer- und Pfisterstelle zu Dörste w. in der diesseitigen Diözese vakant geworden.

*** Gerbich, 1. Oktober.** Ein entseflicher Unglücksfall hat sich dieser Tage in Helmsdorf ereignet. Das 3jährige Stöhnchen des Gutsarbeiters Aug. Börner wollte seiner auf dem Felde arbeitenden Mutter das Mittagessen bringen und fuhr auf einem Wagen mit mehreren anderen Kindern dorthin. Untenwegs verlor er den Satz, der Gelführer hält, läßt den Anaben vom Wagen heruntersteigen und fährt dann weiter. Auf einmal rufen die auf dem Wagen befindlichen Kinder dem Knecht zu, er solle halten. Der kleine J. hatte viellecht wieder auf den Wagen klettern wollen, war aber dabei mit einem Beine in die Radspeichen gerathen und diese hatten ihm dasselbe buchtigblich vom Leibe abgedreht, so daß Bein und Körper getrennt von einander dalagen. Das bemitleidenswerthe Kind wurde sofort in die elterliche Wohnung gebracht, wo es nach Verlauf einer halben Stunde seinen Geist aushauchte. Der Vater des Verunglückten liegt krank zu Hause.

*** Wühlig, 4. Oktober.** Eine recht unangenehme Ueberfischung wurde am vergangenen Montag früh dem Knecht und Returen Emmerich, welcher hier in Diensten steht, aus Nützen gebührend und als ein recht braver und ordentlicher Mensch bekannt ist, dadurch bereitet, daß ihm aus seiner verpflanzten Kammer ein guter Anzug, 4 bis 5 Mark Geld und der Gestellungsbefehl, nach welchem er sich demnächst in die ihm zugewiesene Garnison Salzweel begeben sollte, gestohlen wurde. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkt sich auf einen ledigen Arbeiter, der einige Zeit auf demselben Gute gearbeitet hatte, aber vor kurzer Zeit von dem Dienstherrn wieder entlassen werden mußte. Derselbe, mit der Dertlichkeit vertraut, hatte sich jedenfalls am Abend vorher in das Gut eingeschlichen und in einer leer stehenden Kammer Nachtquartier genommen. Als Emmerich zwischen 4 und 5 Uhr in den Stall ging, die Pferde zu füttern, hat der Dieb die Kammer erbrochen und den Diebstahl ausgeführt. Der Verdacht wird dadurch verhärtet, daß man in der Kammer ein Messer u. f. w. fand, welches dem schiefligen Arbeiter gehörte. Emmerich hat es als einen besonderen Glücksstand zu betrachten, daß er zur Zeit des Diebstahls seinen rückständigen Lohn noch nicht abgehoben hatte. Wäre dieser in die Hände des Diebes gefallen, so wäre die Beute um 40 bis 50 Mark größer geworden.

*** Halle, 4. Oktober.** Unter dem Titel „Halle'sche Bahn- und Terraingesellschaft“ ist in das Gesellschaftsregister beim Amtsgericht I in Berlin eine Aktiengesellschaft mit dem Sitz Berlin eingetragen, nach deren Gesellschaftsvertrag der Gegenstand des Unternehmens folgende Punkte umfaßt: 1. Bau und Erwerb, Pachtung und Verpachtung und Betrieb von Bahnen im Bezirke und in der Umgegend von Halle a. S.; 2. Erwerb und Ausnutzung von Konzessionen zur Erbauung und zum Betriebe solcher Bahnen; 3. Errichtung und Betrieb elektrischer Stromlieferungs-Anlagen; 4. Erwerb, Verwaltung und Verwertung von Grundstücken im Gebiete der erbaute und zu erbauenden Bahnlmnen. Das Grundkapital beträgt 1,600,000 M. und ist in 1600 je über 1000 M. und auf den Inhaber lautende Aktien zerlegt. Die Gründer der Gesellschaft, sind: die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma Eisenbahnbau-Gesellschaft Becker u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin, der Regierungs-Baumeister August Steinfeld zu Berlin, der Kaufmann Gustav Tuppel zu Steglitz, der Regierungs-Baumeister Max Heubach zu Berlin und der Direktions-Sekretär Wilhelm Gerberding zu Berlin. Den ersten Aufsichtsrath bilden: der Direktor der Berliner Bank Johannes Klewiz, der Geheimre Baurath Karl Bittner und der Bankier Hermann Kreisfmar, sämmtlich zu Berlin. Vorstand ist der Gerichts-Professor a. D. Otto Stomps zu Berlin. Offenbar ist die Gründung der Gesellschaft im Anschluß an das Projekt einer elektrischen Bahn Halle-Diemitz-Heuberg erfolgt. Dazu bemerkt die „Saaleztg.“: Bekanntlich hat die Firma Becker u. Co. Verhandlungen mit dem Magistrat angeknüpft, um die Bahn von der Stadtgrenze durch die Rathhausstraße bis zum Markte führen zu können. Die Stadt hat dies zugestanden, wenn der gesammte Strom für die Bahn von der zukünftigen städtischen Centrale entnommen wird. Selbstverständlich sind für die Stromentnahme der Firma, als voraussetzliche großen Konjumenten, sehr billige Preise berechnet worden. Es liegt nun die Gefahr vor, daß entweder nach den obigen Mittheilungen ein Unternehmer vor den Thoren unserer Stadt ein Konkurrenzunternehmen schafft oder aber die Gesellschaft den ihr von der Stadt billig überlassenen Strom zu höheren Preisen, z. B. für Beleuchtungs-zwecke weiter verkauft, und so der Stadt mit dem von ihr selbst erzeugten Strom Konkurrenz schafft. Wir haben, als die Frage, ob unser zukünftiges Elektrizitätswerk für die erste Zeit in städtischen oder Unternehmernbetrieb gegeben werden sollte, uns für letzteres entschieden. Vor allem hat uns dazu die Ueberzeugung bewogen, daß ein städtischer Betrieb eines derartigen Wertes mehr oder weniger schwerfällig arbeitet. Wie recht wir damit gehabt, haben u. A. die Verhandlungen in den letzten Stadtverordneten-Versammlungen gezeigt, als es sich um den bereits mitgetheilten Vertragsabschluss der Firma Wöbde-Poenicke mit der Stadt wegen Ueberlassung von elektrischer Energie handelte. Ueber eine Stunde hat man über dieses doch offenbar für die Stadt rentable Geschäft debattirt. Wenn fernerhin weitere derartige Abschlüsse so lange Debatten erfordern sollten, so fragen wir uns mit Recht, wie lange soll es eigentlich noch dauern, ehe man nur mit den „Vorarbeiten“ fertig wird. Seit über einem halben Jahre sehen wir absolut keinen Fortschritt. Zwar ist ein Direktor für das Werk engagirt, das Werk selber aber scheint noch in weiter Ferne zu liegen, da noch nicht einmal das Projekt endgiltig fertig ist. Wie würde die Angelegenheit wohl stehen, wenn einem Unternehmer die Ausföhrung übertragen wäre? Der würde nicht allein keinen Konkurrenten gegen sich aufkommen lassen, sondern, heute schon so weit sein, auf bestimmte Termine sichere Abschlüsse für Stromlieferungen annehmen zu können.

*** Weichenfels, 4. Oktober.** Gestern kamte der Wachtmeister Franz Fickert von der 1. Eskadron des thüringischen Kavaleri-Regiments Nr. 12 hier sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Am 3. Oktober 1874 trat er in den Dienst des Regiments und hat sich seit dieser Zeit das Wohlwollen und Vertrauen seiner Vorgesetzten sowie die Beliebtheit seiner Untergebenen erworben.

*** Nordhausen, 3. Oktober.** Die Handelskammer Nordhausen hielt heute Nachmittags hier im Hotel „Römischer Kaiser“ eine Sitzung ab, in welcher Herr Braune aus Sangerhausen, Besitzer einer Droguenhandlung, ein Reserat verlas. Wühlig stieß der Redner ein paar schwere Sentenzen aus, jaht zurück

und war eine Leiche. Ein Nervenschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Die sofort telephonisch herbeigerufenen Angehörigen nahmen die Leiche mit nach Sangerhausen.

*** Nordhausen, 3. Oktober.** In der getrigen gemeinschaftlichen Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten wurde die Wahl zum Provinziallandtag für 6 Jahre vorgenommen. Bürgermeister Becker und Stadt. Grote wurden wiedergewählt.

*** Wittenfeld, 3. Oktober.** Heute Mittag kurz nach 12 Uhr wurde auf hiesigen: Pensionsabnahnhof der Güterboden-Arbeiter Bölle, welcher mit einem Handwagen ein Glas überfahren wollte, von der Maschine des Wittenfeld-Jörbig-Stummsdorfer Juges überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte war 52 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt Frau und 4 Kinder.

*** Goffa (Kreis Wittenfeld), 4. Oktober.** Ueber einen Unglücksfall, welcher dieser Tage dem 19 Jahre alten Sohne des Mühlenbesizers G. zugefallen, weiß das „Wittenfeld. Kreisbl.“ zu berichten: Der Vermögter erschien Mittags nicht bei Tisch, doch legten die Andern diesem Umstände keine besondere Bedeutung bei, weil er um diese Zeit häufig noch einen Rundgang durch den Garten machte. Der Vater, welcher das Verlaufen der Mühle alsbald hörte, ging selbst zum Schatz und brachte das Werk zum Stillstand, aber der Vermögter erschien noch immer nicht, so daß sich der Vater nach dem obersten Boden begab, wo sich dessen Augen ein schrecklicher Anblick bot. Dort hing der Sohn mit dem linken Arm über die Transmissionswelle und mit dem rechten Arm im Treibriemen, die linke Seite des Kopfes auf die Riemenfelle gedrückt, sonst war der Leichnam nicht verformt. Die Angehörigen sahen daher vor einem unaufgklärten Ereigniß. Neuere Bezeichnungen waren nur einige Schrammen auf der linken Seite bemerkbar, dagegen war die rechte Seite von Ohr über den Rücken hinunter vollständig blau, was zu der Annahme führt, daß der bedauerliche junge Mann von einem Schlag getroffen wurde. Ob jedoch dieser Schlaganfall schon vor oder während der Verunglückung eingetreten ist, läßt sich nicht feststellen.

*** Magdeburg, 4. Oktober.** Auf Grund Allerhöchster Erlasse ist dem ersten General-Superintendenten der Provinz Sachsen, Herrn Bierregge, das erste Pfarramt an dem zu Magdeburg verlehren worden.

*** Magdeburg, 2. Oktober.** In einer heute abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Konfistoriums führte Konfistorialpräsident Knig den neu ernannten zweiten General-Superintendenten der Provinz, D. Polzheuer, und hierauf Konfistorialrath Professor Martius in ihre Aemter feierlich ein und übergab dabei dem Ersteren das vom Kaiser für die Generalsuperintendenten gestiftete, bei antiken Anlässen auf der Brust zu tragende goldene Kreuz.

*** Magdeburg, 1. Oktober.** Heute Mittag fand die feierliche Eröffnung der neuen Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in der Kaiser Friedrichstraße statt. Außer dem Vorsitzenden der Provinzialverwaltung, dem Landeshauptmann Grafen v. Wisingerode, waren erschienen als Vertreter des Provinzial-Ausschusses Graf v. Wartensleben und Geh. Rath v. Gerlach, Mitglieder des Provinziallandtages, der Oberpräsident der Provinz Sachsen Dr. v. Bötticher und der Oberpräsident David, Polizeipräsident Meßler, die Exzellenzen der städtischen Behörden usw. Nach der Begrüßung durch Graf v. Wisingerode und Ansprachen der Herren Direktor Dr. Dahlmann, Oberpräsident v. Bötticher und Oberbürgermeister Schneider traten die Anwesenden einen Rundgang durch die Räume an.

als sieben Monaten ist das Dunkel, welches über die furchtbaren That der Schreckensnacht des 18. Februar in Elbisteben schwebt, nun gelichtet worden. Der Mörder hat, wie er eingekerkert, die scharfsichtige Frau aus Geldgier begeben und mit einem im Pflanzstalle gefundenen Beile ausgeführt. Von keinem Gefährdunge noch folgendes interessant erschienen: Er verlangte meidend nach dem Wirtsdienste, um ihm wichtige Mittheilungen zu machen; als er diesen vorgeführt wurde, erklärte Hoffmann reumüthig, daß er den Raubmord als einziger Zeuge begangen, die 400 bis 500 Mark geraubt und den Wirth schon zwei Tage vorher geplant habe. Nachdem er noch am Abend vor der Unglücksnacht bis 1/11 Uhr das furchtbare Stund auf dem Arme getragen, habe er sich im Pflanzstalle schlafen gelegt. Später sei er auf einem niedrigen Dache entlang in das Haus gedrungen; sein Weg führte u. a. durch die Milchkuhe nach der Schlackmann, hier habe er dann mittels eines Pfeilerbalkens die scharfsichtige That ausgeführt. Sein erstes Opfer ist Herr Müller gewesen, dann dessen Frau, und als das dritte Mädchen laut um Hilfe rief, hat er auch dieses noch hingemordet und zuletzt auch noch das kleinste Kind umgebracht. Hierauf habe er sich das Geld angeeignet, sei nach der Stube gegangen, deren Fenster auf die Straße mündeten, habe hier ein Fenster geöffnet und eine Scheibe von außen eingedrückt, um angestrichelt den Verbaht von sich abzulassen; das Haus hat er hierauf in beriebten Weise, wie er gekommen, wieder verlassen. Nachdem er das Wirtsinstrument in den Brunnen geworfen und sich hierauf gereinigt, habe er sich wieder schlafen gelegt. Um noch allen Verbaht von sich zu wälzen, hat er sich am anderen Morgen von dem Dienstmädchen, welches die That zuerst entdeckt, weiden lassen.

*** Nordpol-Boje.** Aus Stockholm, 2. Oktober, meldet man: Die Untersuchung der Andreeschen Nordpol-Boje begann gestern Vormittag 10 Uhr. Kapitän Swenborg, der dem Ballonaufstiege Andrees seinerzeit angeordnet hat, erklärte, der Karabinerhaken schein nicht in dem Hakenauge befestigt gewesen zu sein. Die Boje sei also nicht an einer Leine herabgeschickt worden. — Beim Öffnen der Boje wurde zuerst das Kupfernetz am Hande des untersten Theiles der Boje abgelegt, wobei Stranchband herausfiel. Hierauf wurde die Kupferpizze mit der daran befestigten Kupferterre herausgenommen. Der letzteren entfiel etwas Wasser. Die Röhre wurde darauf abgelegt. Am untersten Theile befand sich ein Gummiimpfel; darin war etwas Kies. Die Innenseite der Röhre zeigte einen papierähnlichen Ueberzug, der mittels Mikroskopes als eine Art Meeresalge festgestellt wurde. — Professor Rathorff erklärte, die Boje könne nicht vom Pol bis König Karls-Land getrieben sein. Swenborg meinte, die Boje sei leer ausgeworfen worden. Professor Montelius sprach sich dahin aus, es sei nicht festgestellt, daß die Boje leer ausgeworfen war. Er meinte, das Obertheil sei nicht später abgehraubt worden. Professor Nordenfjöld meint, man müsse im Jahre 1800 das König Karls-Land untersuchen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Wien, 4. Oktober.** In Kozlov in Galizien wurde Kanonikus Neuböck ermordet und seiner Weife und Ugr beraubt. Deutliche Spuren weisen darauf hin, daß ein Landstreicher Namens Stefan Smaler den Mord begangen hat. Der Mörder ist entkommen. Man vermutet, daß der Mord bestellt sei, und daß der Mörder sein Opfer ausgeraubt habe, um an einen Raubmord glauben zu machen.

*** Anttendurg, 4. Oktober.** Die beiden von Gilsner als Mörder der Agnes Hruza bezugneten Israeliten Erbmann und Waffermann sind gestern aus der Haft entlassen worden.

Wetterbericht des Kreisblattes.

6. Oktober: Milde, wolfig, stichweise Regen. Windig.

Vermischtes.

*** Töbuzurg, 2. Oktober.** Als zwei italienische Arbeiter vom Stallwerke Steudnig am Sonnabend mit einem Karne über die Saale setzen wollten, rüffte plötzlich einer derselben aus und stürzte in die Saale. Der andere wollte nun seinen Kollegen retten, wurde aber von demselben mit ins Wasser gezogen, und beide verschwanden in den Fluten. Die Leiden sind bis heute noch nicht gefunden.

*** Blauen (Sogland), 4. Oktober.** Bei Blauen erfolgte heute unter donnerndem Geräusch eine Erderschütterung, die vier Stunden andauerte.

*** Oberonthem (Württemberg), 2. Oktober.** Vor einigen Tagen verlorste ein vierjähriges Mädchen einer hiesigen Familie eine Wöhne. Nachdem ihm ärztliche Hilfe geleistet, konnte das Mädchen wieder essen und man glaubte, jeder Gefahr entronnen zu sein. Jedoch einige Tage nachher zeigten sich plötzlich harte Erbrechenanfälle, denen das unglückliche Kind vergangene Nacht erlag.

*** Odiseben, 2. Oktober.** Zur Raubmord-affäre haben wir vorgestern gemeldet, daß die erregte Wälschener am Orte der That an dem rüchsten Mörderen Lyndjustiz verurtheilt hat. Nach mehr

Kleines Feuilleton.

*** Andree's Nordpol-Boje.** Aus Stockholm, 2. Oktober, meldet man: Die Untersuchung der Andreeschen Nordpol-Boje begann gestern Vormittag 10 Uhr. Kapitän Swenborg, der dem Ballonaufstiege Andrees seinerzeit angeordnet hat, erklärte, der Karabinerhaken schein nicht in dem Hakenauge befestigt gewesen zu sein. Die Boje sei also nicht an einer Leine herabgeschickt worden. — Beim Öffnen der Boje wurde zuerst das Kupfernetz am Hande des untersten Theiles der Boje abgelegt, wobei Stranchband herausfiel. Hierauf wurde die Kupferpizze mit der daran befestigten Kupferterre herausgenommen. Der letzteren entfiel etwas Wasser. Die Röhre wurde darauf abgelegt. Am untersten Theile befand sich ein Gummiimpfel; darin war etwas Kies. Die Innenseite der Röhre zeigte einen papierähnlichen Ueberzug, der mittels Mikroskopes als eine Art Meeresalge festgestellt wurde. — Professor Rathorff erklärte, die Boje könne nicht vom Pol bis König Karls-Land getrieben sein. Swenborg meinte, die Boje sei leer ausgeworfen worden. Professor Montelius sprach sich dahin aus, es sei nicht festgestellt, daß die Boje leer ausgeworfen war. Er meinte, das Obertheil sei nicht später abgehraubt worden. Professor Nordenfjöld meint, man müsse im Jahre 1800 das König Karls-Land untersuchen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Wien, 4. Oktober.** In Kozlov in Galizien wurde Kanonikus Neuböck ermordet und seiner Weife und Ugr beraubt. Deutliche Spuren weisen darauf hin, daß ein Landstreicher Namens Stefan Smaler den Mord begangen hat. Der Mörder ist entkommen. Man vermutet, daß der Mord bestellt sei, und daß der Mörder sein Opfer ausgeraubt habe, um an einen Raubmord glauben zu machen.

*** Anttendurg, 4. Oktober.** Die beiden von Gilsner als Mörder der Agnes Hruza bezugneten Israeliten Erbmann und Waffermann sind gestern aus der Haft entlassen worden.

Wetterbericht des Kreisblattes.

6. Oktober: Milde, wolfig, stichweise Regen. Windig.

Vermischtes.

*** Töbuzurg, 2. Oktober.** Als zwei italienische Arbeiter vom Stallwerke Steudnig am Sonnabend mit einem Karne über die Saale setzen wollten, rüffte plötzlich einer derselben aus und stürzte in die Saale. Der andere wollte nun seinen Kollegen retten, wurde aber von demselben mit ins Wasser gezogen, und beide verschwanden in den Fluten. Die Leiden sind bis heute noch nicht gefunden.

*** Blauen (Sogland), 4. Oktober.** Bei Blauen erfolgte heute unter donnerndem Geräusch eine Erderschütterung, die vier Stunden andauerte.

*** Oberonthem (Württemberg), 2. Oktober.** Vor einigen Tagen verlorste ein vierjähriges Mädchen einer hiesigen Familie eine Wöhne. Nachdem ihm ärztliche Hilfe geleistet, konnte das Mädchen wieder essen und man glaubte, jeder Gefahr entronnen zu sein. Jedoch einige Tage nachher zeigten sich plötzlich harte Erbrechenanfälle, denen das unglückliche Kind vergangene Nacht erlag.

*** Odiseben, 2. Oktober.** Zur Raubmord-affäre haben wir vorgestern gemeldet, daß die erregte Wälschener am Orte der That an dem rüchsten Mörderen Lyndjustiz verurtheilt hat. Nach mehr



